Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 20 (1930)

Heft: 8

Rubrik: ds Chlapperläubli

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Grscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Perlag der "Berner Woche", Penengasse 9, entgegengenommen.

#### Fastnachtszeit.

Pring Karneval klopft an die Tür' Und lächelt voller Charme: Nun tommt die Zeit für das Plaifir, Drum fort mit Leid und harm. Die Narrenkappe auf den Kopf, Ins Narrentleid hinein! Am Aschermittwoch könnt Ihr dann, So viel Ihr wollt — bereu'n.

Mich aber lacht er hönisch an: Bach auf, du alter Tropf, Die Narrentappe haft du ja Jahraus, jahrein auf'm Ropf. Und Narrenstreiche machst du auch, Die äigsten, die's nur gibt, Du bist ja boch jahraus, jahrein - verliebt. In einem fort -

Und Jubelgreise feh' ich gern In meinen Fastnacitsreih'n, Sie spielen ihre Rolle gut Und blafen fein Schalmei'n. Die kleinen Mädels kichern hell, Wenn fie bie Alten feb'n, Und tuscheln sich in's Ohr, wie gut Die Höner ihnen steh'n."

Ich folge dir Prinz Karneval, "Ich solge die pring staten., Doch haft du nicht ganz recht, Ob alt ob jung, das bleibt sich gleich Für's weibliche Geschlecht. Die Hörner, die nimmt jeder Mann Bei jedem Ruß in Rauf, Seit Eva's Zeiten fest bie Maid Den Adam's - hörner auf.

#### En überwundene Gluscht.

(Es Fasnachtgschichtli.)

Scho mängs Jahr het die läbesluschtigi Frau Hermine ihrem Ma aghalte, er söll doch einisch mit ihre a ne Kasnachtball cho. Aber er het nüüt möge ghöre drvo und het si geng gwehrt. Er het halt das Trybe sür öppis Dumms agluegt, won ihm i der Seel isch zwider gli. Sy Frau het de albe scho nes par Tag e chlei dublet und es Möiggerli gmacht, aber zietscht am Aend isch sie doch wieder zsride worde und het fech bry gichidt.

Es het se brum nid weni verwunderet, wo es het se drim nid went verwunderet, wo ne re ihre Morik, ohni daß sie g'chäret het, hüür isch cho säge, wenn sie dieß Mal i ds Casino well, so heig er nüüt drzäge, är chömm natürlech nid, aber Dotters, syni beschte Fründe, welle se mit näh, Hingäge müeß sie dä dumm Gspaß us ihrem Privattässeli zahle, da blybs

Gspaß us ihrem Privatfässeli zahle, da blyds drby.

"D das will i scho, das tuen i gärn!" het sps Kraueli disig gseit und ne vor Freud umarmet. Zwar het sie ersch letschthin us ihrem Sparhäseli Gäld gnoh für ne sydig Bluse, wo sie eigetlech gar nid so nötig hätt gha, aber füszig Franke sp emel geng no drinne gsi, und das sich no gnue gsi. Zeh isch jie brhinder gange, alli Modejournal nache z'suege. Du isch sie ne kade gange, wo me-n-e großi Uswahl fertigi Gostüm gha het. Sie het sech bald für nes härzigs Schäferechleid entschlosse und gseit, sie chönum de vorhär no mit er e Fründin verdy, sie sölles no eine oder zwe Tag bhalte. I Mittag het sie ihrem Morih begeischteret vorgschwärmt vodane seine Masgetoilette, aber är isch i sy däne feine Masgetoilette, aber är isch i sp Jutig vertieft gsi und het nume vor sech häre brümelet: ""D'Fraue blybe halt ihrer Läbtig großi Chinder!"

Das isch e din ne Dusche gsi i ihri Freud, aber sie het nüüt welle la merke. Wo ihre siebejährige Bueb i d'Schuel isch, het sie zuen ihm gseit:

"Los Mandi, gang mer de am vieri bi der Jumpfer Kümmerli verby und säg, i hätti mit

Jumpfer Kümmern veren, a...
e re 3'rede!"
Die Schnibere het zoberscht i me ne höche Huus gwohnt im Gärbergäßli. Mi het dür ne änge, dunkle Hof zum Huus zueche müeße. Bi me ne Fänschter im underschte Stock, wo allwäg d'Sunne nie isch häre do, het es

Ganz verwunderet seit du der Mandi: "Ch salü, Franzi, wohnsch du da? Warum

bisch vä Namittag nib i d'Schuel cho?"
"J ha nib chönne!" het da schüüch gseit.
"Warum nib, du bisch ja nib chrant!'
"Nei, aber weisch... weisch... d'Muetter
mueh mer drum myni Hose blähe!" het der

Franzi ändlech gstagglet und isch ganz rot worde.

"Er het halt numen eis Baar", seit du e chranki Frau, wo im Bett isch gsi und g'näiht het.

Jet isch der Mandi dopplet froh gsi, daß er geschter nid glachet het wie die andere Chind, wil dm Franzi sps Semmli vuregugget

het dur ne große Dreiangel i de Hose. Er het du deheime der Mamma brichtet vo däm arme Bueb, und wo d'Jumpfer Kümmerli am Abe cho isch, so het sie erzellt, i wesem Eland der Franzi und sys Müetti singe, und daß där junge Frau ihres Läbes= liechtli bald wärd lösche. Es het der Frau Ser= mine tei Rueh gla, wenn sie a die unglutlechi Muetter i dar fuschtere duele Stube dantt het. Es par Mal isch sie uufgsassen im Bett und het uusgrächnet, was sie alles chause chonnt für die füszig Franke, und am Morge isch es ihres erschte gsi, daß sie i ds Gschäft tele-phoniert het, sie solle das Chleid nume verchaufe.

Um Abe ifch sie du mit em Mandi gu ber Chranke und het ihre e schone warme Flanalle= morgerod bracht und em Bueb no gang gueti Hose vo ihrem und e schöne neue Jumper. A sterkende Läbesmittel und fründleche Troschtswort het sie's o nid la fähle und die Freud vo däne beidne het d'Frau Hermine no volsländs der Gluscht nach em Masgeball la versälle. gässe.

"Ja was isch jet los, warum machsch di nit parat für a Ball?" het der Ma ganz verwunderet gfragt a däm Abe, vo däm sie vorhär so lang g'schwärmt het.

"Wil's dys große Chind dunkt het, es dönnt ds Gäld doch für öppis Gschyders bruche!" Und du het sie nihm alles erzellt. Der Ma het se obenyne gnoh und gseit:

"Jet bin i stolz uf di, daß dys guete Gmüet het gsieget und du lieber i ne armssäligi Stube Sunneschyn und Freud bracht hesd, anschtatt mit Bajasse gab umez'gumpe. I säge dr's no einisch, i bi stolz uf di!"

Das Lob het richtig där guete Frau wohl ta. Das Lob het richtig där guete Frau wohl ta. Und wo du gly druuf die stills Duldere us em Hofzimmer uf ne Wäg gangen isch, wo dän niemer meh zrüd dunt, so isch d'Frau Hermine ersch rächt froh gsi, daß sie der Chranke no so mängi schöni Stund verschaffet het. Ihrer Läbtig wird sie's nie vergässe, was für nes glüklechs Lüüchte über die ngfallene Jüg gangen isch, wo der Franzi i syne guete warme Chleider isch a ihres Bett cho, und sie het dörfe ghöre, daß ihres Buedli nie söll verlasse und vergässe spedie is da dankbar Blid sich der Frau Hermine tief tief 1 de Hofzt angegen. E. W.-M. E. W.-M. Sarg gange.

## Aus Brockhaus' Ronversations=Lexikon.

Chrenrettung des Raffauers.

Juden, die Schotten, die Schildbürger Die und die Nassauer sind die Menschen, die am meisten unter dem nie endenden Fluch unzähliger guter und schlechter Wite zu leiden haben. Wer es sich auf fremde Kosten wohl sein läßt, muß unbedingt aus Nassau stammen oder sodem vornehmen Geschlecht der "Herzöge Hessen-Nassau" angehören. Dabei zählten gar dem vornehmen Geschlecht der "Herzöge von Hessenschassen" angehören. Dabei zählten die Einwohner Nassaus zu der Zeit, als das Wort vom "Nassauern" entstand, bekanntlich zu den wohlhabensten in Deutschland übershaupt. Ob das heute noch zutrifft, kann nur das Finanzamt sagen — oder auch nicht! Außerdem richtete sich der Spott ursprünglich nicht gegen die Kassauer selbst, sondern die Leute, die den ehrlichen Namen der Nassauschen. Im Laufe der Zeiten hat sich der eigentliche Sinn des Sprichwortes sehr zum Leidwesen der Rassauschen Verstellichen der versenstelliche einn des Sprichwortes sehr zum Leidwesen der Rassauschen Wolfsmund wesentlich Leidwesen der Nassauer im Bolksmund wesentlich verändert. Es muß deshalb endlich etwas zur Ehrenrettung der fälschlich grober "Raussauerei" beschuldigten Nassauer getan werden, was hiermit geschieht. Der rühmlichst bekannte "Borschardt Wustmann, Die sprichwörtlichen Reden im deutschen Volksmund nach Sinn und Ursprung erläutert" (neue 6. Auflage, F. A. Brochaus), ber jeden Freund der deutschen Sprache mehr ver seben greind der deutschen Sprache mehr interessiert als mancher Roman, schreibt, daß es in Göttingen Freitische für Studenten aus Nassaugab. Wer diese widerrechtlich, also ohne Nassaus zu sein, benutzte, den nannte man spöttisch: "Rassauer". Und wer setzt, nachdem er diese "Ehrenrettung des Nassauers" gelesen hat, die armen Rassauer weiter perseumdet armen Naffauer weiter verleumdet, das ist ein wahrer "Nassauer". Denn er macht site iner bewusten Fälsdung eines Bestandeteils des deutschen Sprachschafts schuldig, also— er "nassauert". Er gehörte von Rechts wegen vor ein Nassauer Gericht.

#### bumor.

Bom Mufikgehör. Gin frember Lehrer fragte einen jodelnden Buben, ob alle jo gut jodeln konnten und ob man das in der Schule lerne, worauf der Knabe antwortete: "Nä, i de Schuel chamm-me däs nüd lerne, 's bruucht e bigeli meh Musigtöör dezue!"

Guter Ropf. Gin Landmann tam mit feinem Sohne nach Bern, um ihn ftudieren zu laffen und berfügte fich mit ihm gum herrn Rettor, um ihn einschreiben zu laffen. Der Rettor fragte den Bater nach den Fähigfeiten feines Sohnes vit Bater nach ven Friger auch einen guten Kopf habe. — "D, ja," erwiderte der Alte, "er isch nadisch schon zweu mol use Gring vo der Brügi abegheit u es het ihm nüt tah, gäll Sämel!"

Aus der Sule, "Jokebli! Dinn chlinne Brüeder ischt geschter ond hütt nüd id Schuel choo!... Fählt em näbes? Jo, wa fählt'm?" "hofe, herr Lehrer!"

Solbatenhumor. '3 ist Kompagnieabend, Augustseier im Freien. Einstimmig wird "ge-brüllt". Der Herr Hauptman tritt hingu und wünscht ein vierstimmiges Lied. Der Feldweibel kommt diesem Bunsche sosort nach, indem er komandiert: "Kompagnie, Achtung! Der Haupt-mann wünscht, daß vierstimmig gesungen werde "Russt du, mein Baterland". Zu vieren nume-